



13355 Berlin  
Brunnenstraße 63  
Tel 0157-753 66 352

Öffnungszeiten  
Do Fr Sa > 15—18 Uhr

[www.oqbo.de](http://www.oqbo.de)

*Die Sprache der Formen*

Jessica Buhmann | Berlin  
Jason Karolak | New York City  
Volker Saul | Köln

8. Juni 2019 — 6. Juli 2019  
Eröffnung | Freitag 7. Juni 2019 | 19 Uhr

Veranstaltung während der Ausstellung:

**TALKIN' `BOUT MY GENERATION**

Gesprächsrunde #2

Schreiben über Kunst:

*Auch Texte machen Arbeit - aber welche?*

*Drei Generationen im Gespräch*

Ingeborg Ruthe / feste Autorin

Lorina Speder / freie Journalistin

Moderation Claudia Wahjudi / Redakteurin

Mittwoch 19. Juni 2019 | 20 Uhr



Senatsverwaltung  
für Kultur und Europa

berlin Berlin



oqbo zeigt unter dem Titel *Die Sprache der Formen* drei Positionen abstrakter Malerei — Jessica Buhmann aus Berlin, Jason Karolak aus New York und Volker Saul aus Köln. Was alle verbindet ist die „Einfachheit“ und Präzision ihrer geformten, gemalten oder montierten Bilder.

Jessica Buhmann, 1977 in Potsdam geboren, lebt und arbeitet in Berlin. Sie beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit tektonischen Gestaltungsprinzipien, mit abstrakten, komplexen und rhythmischen Bildräumen. Das Charakteristikum der daraus entstehenden Bilder und Reliefs ist ein Schichten von Geometrien und Spielformen organischer Natur.

Der Maler Jason Karolak wurde 1974 in Rochester, Michigan geboren, er lebt und arbeitet in Brooklyn New York. Es scheint, als verwandelt er Malerei auf Leinwand in Lichtkompositionen. Der scharfe Kontrast von Neonfarben auf schwarzem Grund scheint das Licht in einfache lineare Abstraktionen zu verwandeln und in Beziehung zu setzen.

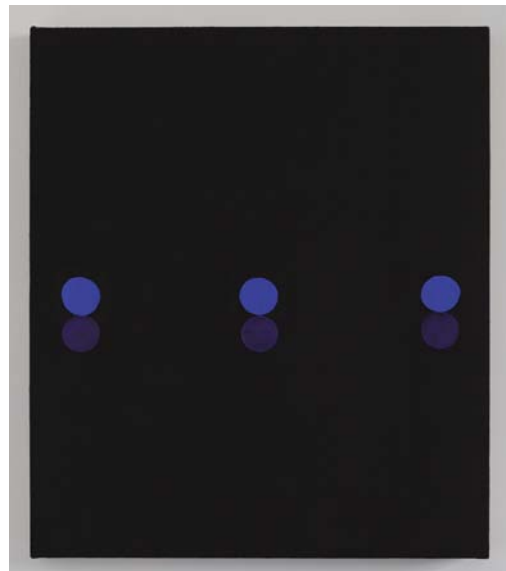
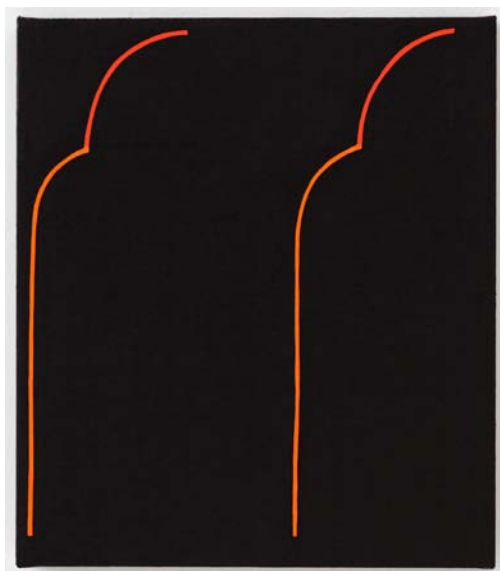
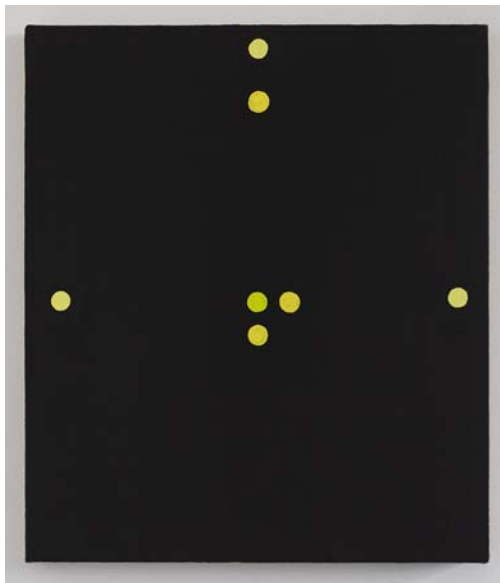
Volker Saul wurde 1955 in Düren geboren, er lebt und arbeitet in Köln. Im Zentrum von Volker Sauls künstlerischem Werk steht das Interesse für die Ambivalenz und Lesbarkeit von Form. Seine Bildsprache zwischen Abstraktion und Erzählerischem verbindet organische Formen mit comichaften Elementen, minimalistische Strenge mit Humor und Rätselhaftigkeit.



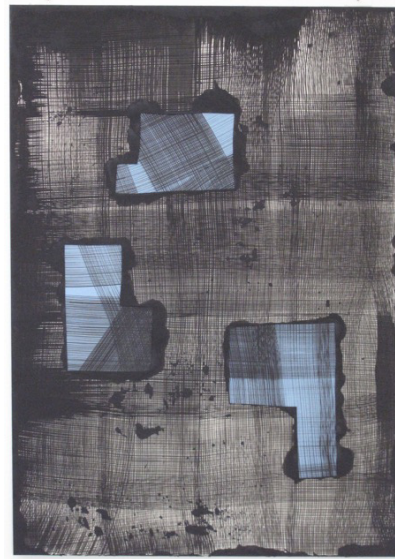
Im Gespräch formuliert Jessica Buhlmann: „Ich weiss zu Beginn der Arbeit nicht, wie es aussehen wird – und ich will es auch nicht wissen.“ Diese Radikalität, die im ersten Moment befremdlich klingen mag, hat Henri Matisse mit Bezug auf seine eigene Suche nach der richtigen Form darauf zurückgeführt, dass der Künstler seine Sprache nicht aus dem überkommenen Vokabular entnehmen könne, ohne bloß tote Kopien zu produzieren: „Ich muss Zeichen finden, Zeichen, die meine Träumerei nicht stören“.

Buhlmann führt ihre Erkundungen im dichten Material durch und führt die Betrachterin/den Betrachter zugleich ins Freie: ihre Arbeiten wirken wie ein frischer Strauss, ein Bouquet von Formen, Sichten und Durchblicken, wie wir ihnen alle alltäglich begegnen, ohne aber meistens aufzumerken – es ist die Künstlerin, die sie in die Sichtbarkeit hebt. Aus dem blossen Zufall arrangiert sie eine Begegnung, etwas was dort und da existiert, fügt sich wie notwendig zusammen. Ihre cut outs bringen mit schwarzweissen Formen die Düfte der Farben ins Spiel, machen die undurchdringliche Bürde einer Transparenz geltend oder lassen mit zarten Farboberflächen umgekehrt das Filigrane am Kompakten erkennbar werden.

(Peter Kohlhaas zu der Ausstellung Waves Hints Offset von Jessica Buhlmann in der galerie1214, 2018)



Jason Karolak kommt aus New York und betreibt eine abstrakte, konzeptionelle, analytische Malerei. Seine Formsprache und seine Bildideen sind inspiriert von digitalen 3D Algorithmen und Programmen. Seriell fertigt er unzählige kleinformatige Tuschzeichnungen an, die das Vokabular und die schöpferische Grundlage immer neuer Möglichkeiten von Struktur und Raum bilden. Die scheinbar kühl kalkulierten und analytisch wirkenden abstrakten Bildraum-Erfindungen führen jedoch durch den komplexen und sehr differenzierten malerischen Gestus zurück auf das Individuelle und Unwechselbare einer menschlichen malerischen Handschrift. Jason Karolaks oft mattschwarze und farblich sehr reduzierte Oberflächen erzeugen einen tiefen, schwebenden Bildraum. In einigen Bildern sind vage sich vom Hintergrund absetzende Farbflächen kompositorisch so angelegt, dass ein illusionistisches Raumgitter erzeugt wird, vor dem die stark farbig leuchtenden Linien und Punkte ein kryptisches und geheimnisvoll sinnliches System bilden.



Im Zentrum von Volker Sauls künstlerischem Werk steht das Interesse für die Ambivalenz und Lesbarkeit von Form. Das Medium Zeichnung ist für ihn zugleich Ausgangspunkt und Reflexionsgegenstand: Aus der spontanen Handzeichnung entstehen mittels digitaler und analoger Bearbeitung, Skalpell und Farbe Papier- und Aluminiumschnitte, großformatige Wandmalereien und Rauminstallationen sowie animierte Kurzfilme. Seine Bildsprache zwischen Abstraktion und Erzählerischem verbindet organische Formen mit comichaften Elementen, minimalistische Strenge mit Humor und Rätselhaftigkeit.

Im Jahr 2017 entstand eine neue Werkgruppe farbiger Papierschnitte, alle im gleichen DIN A3-Format, dabei behauptet sich jedes dieser mehrschichtigen Gebilde als Individuum. Seine Entstehung verdankt sich künstlerischen Entscheidungen ebenso wie dem unwiederholbaren Zufall. Der Hintergrund weist nachlässig erscheinende Arbeitsspuren von Acrylfarbe auf; die Vorderseite zeigt grafisch-malerische Elemente, geschnittene Formen, über die Ränder gelaufene Farbe, Durchblicke und Ausschnitte, Schichtungen. Hier ist eine klare farbige Form auf ein zweites Blatt mit groben Farbspuren gesetzt; dort erlauben Cut Outs Durchblicke auf darunterliegende Cut Outs, dahinter eine dritte bemalte Ebene. Die Originalität und Faszination dieser Bildfindungen liegt in der Spannung zwischen malerischen Aspekten und geschnittener, klar definierter Form. Raffinierte Räumlichkeit, Präzision und Zufall, Differenzen sinnlicher Materialität – so zeigt sich in Volker Sauls neuen Arbeiten nicht nur ein spielerischer Umgang mit den Möglichkeiten von Papier und Farbe, sondern auch eine neu gewonnene Freiheit. (Melanie Weidemüller)